

## Vom Geheimnis des Brennenden Dornbuschs\*

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
liebe Gäste in Beuron an Weihnachten im Jahr des Herrn 2006

Die meisten von Ihnen haben – außer einer Postkarte – schon ein Programmblatt für die kommenden Festtage in Händen. Und darauf finden Sie unser Thema: „Vom Geheimnis des Brennenden Dornbuschs“. Für unsere Setzerei war dieser Titel so wenig verständlich, dass ich mehrmals gefragt wurde, ob man „brennend“ nicht kleinschreiben sollte, oder ob man nicht Anführungszeichen hinzufügen sollte. Doch ich will nicht nur sprechen über einen einzelnen Dornbusch, der brennt. Vielmehr möchte ich mit Ihnen über einen ganzen Komplex von geheimnisvollen Fragen nachdenken, die vom Sinai bis zu der heutigen Weih-nacht reichen.

Das gewählte Thema wird für Sie verständlicher werden, wenn wir uns das Kunstwerk anschauen. Es handelt sich um eine Bronze-Platte mit Relief eines zeitgenössischen Künstlers aus Münster in Westfalen, Prof. Bernhard Kleinhans (geb. 1926, gest. 22.Okt.2004). Ich stieß auf dieses Werk vor einem Jahr beim Besuch der jungen schwedischen Benediktinerinnen-Abtei Mariavall in Südschweden oder Schonen. Dort steht es im Vorraum der Kirche. Zusammen mit dem (sichtbaren) Steinsockel reichte es mir etwa bis an die Brust. Heute möchte ich versuchen, Ihnen etwas zu vermitteln von dem tiefen Eindruck, den dieses Kunstwerk schon damals auf mich machte. – Mit einem Weihnachtsgruß schickte ich vor einer Woche als eMail den Entwurf des heutigen Vortrags nach Mariavall. Und Mutter Tyra Antonia hat sehr aufmerksam darauf reagiert. Sie schickte ein ganzes Päckchen mit Karten „für Ihre Zuhörer“ (vgl. Abb. 1).

Im Hinblick also auf dieses Bild wollen wir uns fragen:  
Wie erklärt *mir* dieses Bronzerelief das Weihnachtsgeheimnis?

### I.

Im ersten Teil werden wir das *Gesamtwerk* überblicken. Dann lassen wir uns von den Sandalen, die wir am unteren Rand sehen, in die heiligen Schriften des Alten Testaments führen. Im dritten Teil beachten

---

\* Vortrag in Beuron am 24. Dezember 2006

wir, dass es ja drei Sandalenpaare sind. Und so finden wir viertens zum Kind und damit zur großen Christologie der oberen Bildhälfte.

Rechts und links wachsen von unten nach oben Dornenzweige auf. Der Künstler hat sie ganz plastisch in Wachs modelliert und dann, im Wachsschmelzverfahren, in Bronze gegossen. Selbst die spitzen Dornen sind leicht erkennbar. Oben in der Mitte treffen die Dornzweige fast ganz zusammen, lassen aber einen hellen Platz frei. Und auch am oberen Rand der Bronzeplatte hat der Künstler in der Mitte ein Ecke gestaltet, die wie ein Zeiger nach oben weist.

Zum Gesamtwerk fällt mir besonders auf: Am unteren Rand liegen Sandalen. Sie bieten uns vielleicht den ersten Schlüssel, um den geistigen Zugang zu finden zu diesem bronzenen Dornestrüpp.

Ich erinnere mich da an meinen ersten Besuch vor Jahrzehnten in der Wüste Sinai. Am Mosesberg, im Katharinenkloster, durfte unsere ganz kleine Gruppe die Kapelle hinter der Apsis des Hochaltars besuchen. Vor dem Betreten mussten wir unsere Schuhe ausziehen. Dann erst gingen wir – schweigend – hinein in die „Kapelle des Brennenden Dornbuschs“.

## II.

Um diese ersten Andeutungen voll zu verstehen, gehen wir gleich zu den alttestamentlichen Texten mit den Anfängen der Geschichte Gottes mit seinem Volk. Abraham war aus dem hochkultivierten Mesopotamien herausgerufen worden ins karge Bergland von Palästina. Bei einer Hungersnot zog dieser Nomade mit seinem Clan nach Ägypten, wo sich die Sippe vermehrte. Doch die Hebräer wurden bald unterdrückt und hatten in Fronarbeit hart zu leiden. Ein Kind wurde in einem Schilfkörbchen gerettet, von der Tochter des Pharaos gefunden, „Mosche“ genannt und in der Weisheit Ägyptens unterrichtet. Herangewachsen versuchte er aus eigener Kraft sein Volk aufzurütteln. Doch schon bald musste er als politisch Verfolgter in die weite Wüste Sinai fliehen. Und hier setzen jetzt die für uns entscheidenden Texte im Buch Exodus ein:

*„1 Mose weidete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb. 2 Dort erschien ihm der Engel des Herrn in einer Flamme, die aus einem Dornbusch emporschlug. Er schaute hin: Da brannte der Dornbusch und verbrannte doch nicht.*

*3 Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht?*

*4 Als der Herr sah, daß Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. 5 Der Herr sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Sandalen ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden. (Ex 3,1-5).*

Vom Namen Gottes, den das Volk Israel dann geoffenbart bekommt, werden wir im vierten Teil sprechen. Zunächst führen uns die Sandalen, die Mose an dem heiligen Ort ausgezogen hat (*Leg deine Sandalen ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.*), zurück zu unserem Bronzerelief in der schwedischen Abtei Mariavall.

### III.

Auch hier sind Sandalen zu sehen, aber nicht *ein* Paar, sondern *drei* Paare. Damit stoßen wir auf den originellen, ja genialen Einfall des Künstlers: Aus einem Paar Sandalen macht er drei Paare, und mit Hilfe dieses kleinen Details verbindet er den alttestamentlichen Text Ex 3 mit dem neutestamentlichen Text Mt 2. Denn auch dort kommen Menschen zu einem heiligen Ort. Wieder wollen wir den Text selbst sprechen lassen:

Von den uns bekannten drei Königen aus dem Osten heißt es: *Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt.*

*11 Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und beteten ihn an<sup>1</sup>. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. (Mt 2,10f).*

Wenn man im Orient an einem heiligen Ort anbeten will, zieht man vorher die Schuhe aus. Das gilt für jede Moschee, noch mehr für den Felsendom in Jerusalem. Auch in der frühchristlichen Liturgie war diese Symbolsprache lebendig; das beweist ein Bodenmosaik aus einer frühchristlichen Kirche des Negev (heute im Museum von Beer-Schewa<sup>2</sup>). Es zeigt auf dem Boden im Durchgang durch die Cancelli, die etwa mit unserer Kommunionbank vergleichbar sind, zwei Sandalen. Sie wurden also vor dem Betreten des heiligen Ortes um den Altar, des Presbyteriums, abgelegt. Übrigens war bis vor wenigen Jahren auch bei uns hier in Beuron am Karfreitag noch üblich, vor der Kreuzverehrung

---

<sup>1</sup> καὶ προσόντες προσεκύνησαν αὐτῷ - Also nicht nur, wie in der EÜ: „und huldigten ihm“ – Im Lateinischen: *adoraverunt*. – 2005 beim Weltjugendtag in Köln hat Papst Benedikt XVI., der sonst immer die Texte der offiziellen deutschen Bücher benützte, betont den Text der EÜ aufgegeben und richtig gelesen: „und sie kamen und beteten an“.

<sup>2</sup> Eigenes Foto BBB 145/25. – Der genaue Fundort war im Museum nicht angegeben, jedenfalls handelt es sich um eine Negev-Kirche.

die Schuhe auszuziehen. Aber wer zieht sie vor der Weihnachtstrippe aus? – Damit kehren wir zurück zur großen Theologie unseres Bronzereliefs.

Die drei Paar Sandalen gehören den drei Weisen aus dem Morgenland, die mit Gaben kommen. Im Mattäustext steht allerdings nichts von Sandalen, die sie abgelegt hätten. Im Text betonen vielmehr die *Gaben* ihre innere Einstellung. Sie bringen dem König Gold, dem Gott Weihrauch und dem Menschenkind Myrrhe dar. Auf dem Relief sind diese drei symbolischen Gaben klar dargestellt in den Händen der irdischen Könige – beachten Sie deren deutlich sichtbare drei Kronen!

Da die drei Könige gerade erst kommen, ist nicht ganz verständlich, wieso schon *vor* ihrer Ankunft ihre ausgezogenen Sandalen daliegen. Diese drei Paar Sandalen wollen offenbar von mehr als von einer irdischen Banalität berichten. Sie sollen uns etwas über eine geistige Wirklichkeit sagen. Diese Menschen kommen an einen ganz heiligen Ort. Innerlich sind sie schon darauf eingestellt, dort Gott anzubeten.

Diese Sandalen sind aber auch, wie wir uns oben schon klar gemacht haben, der geniale Kunstgriff, durch den der Künstler die Texte von Ex 3 und Mt 2 miteinander verbunden hat. Der Dornbusch erinnert an das Erlebnis jenes Mose, der am Brennenden Dornbusch sein eines Paar Sandalen ablegte. Und umgekehrt knüpfen die drei Sandalenpaare an jenes Ereignis an. Durch dieses Symbol der Sandalen wird vertieft, was im Sinai erstmals geheimnisvoll anklang: Ein Gott, der sich offenbart.

Ob der Künstler bei der betonten Dreizahl der von ihm großartig erdichteten Sandalen auch an die Dreizahl in dem einen Gott erinnern wollte, wage ich nicht zu beantworten. Ausdrücklich gezeigt wird das in der oberen Bildhälfte nicht.

#### IV.

Viertens gehen wir in die obere Bildhälfte. Von den Flammen im Brennenden Dornbusch, der nicht verbrannte, ist nichts zu sehen. Statt dessen ist oben, wo damals die Flammen aufloderten, aus denen der Herr seinen Namen nannte, das Kind sichtbar.

Das Kind steht mit ausgebreiteten Armen auf dem Schoß seiner Mutter. Es empfängt gleichsam die königlichen Anbeter. Und Maria hält ihnen dieses Kind entgegen. Josef, der im Mattäustext gar nicht erwähnt wird, steht dahinter und hält schützend seine Hand über das Kind. Die

Linie, die mit seinem Mantel und seiner Kopfhaltung beginnt, wird so fortgesetzt, dass sie einen Bogen bildet. Der Bogen deutet das Haus an, über dem nach dem Mattäusevangelium der wunderbare Stern, der zielstrebig wanderte, schließlich stillstand. Diesen Stern, der in der antiken Ikonographie anzeigt, wo das Göttliche wohnt, hat der Künstler aber nicht dargestellt. Statt dessen ließ er den lichten Raum über dem Haus und in der Mitte über den Dornen frei, damit wir uns an die Flammen über dem Dornbusch erinnern können. Einige Zweige dieses Dornbuschs tragen übrigens, fast liebevoll, das kleine Haus von Betlehem.

Vorerst ist für uns nur wichtig *festzuhalten*: Dieses Kunstwerk spricht uns eindringlich von einem einzigen, umfassenden Geheimnis, nämlich:

Die Gottesoffenbarung, die Mose am Brennenden Dornbusch in der Wüste Sinai erlebte, hat etwas zu tun mit der Geburt zu Betlehem.

Wie aber gehören die hier verknüpften Bilder zusammen? Ist das nur eine gewisse Ähnlichkeit in der Symbolik? Ist es nur ein genialer Einfall eines modernen Künstlers, diese zwei Dinge miteinander zu verbinden? Oder steckt mehr dahinter? – Wir müssen jetzt nochmals zu den Texten im Buch Exodus zurückkehren. Nach dem Befehl an Mose, die Sandalen auszuziehen, weil er an einem heiligen Ort stehe, fährt der Bericht fort und sagt von dieser befehlenden Stimme:

*6 Dann fuhr er fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Gesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. 7 Der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid. 8 Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen, ....*

*13 Da sagte Mose zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen? 14 Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der "Ich-bin-da".<sup>3</sup> Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der "Ich-*

---

<sup>3</sup> Hebräisch: ähjäh ascher ähjäh .....ähjäh .....jhw

14 וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים אֶל-מֹשֶׁה אֲהִיָּה אֲשֶׁר אֲהִיָּה וַיֹּאמֶר כֹּה תֹאמַר לְבָנֵי יִשְׂרָאֵל אֲהִיָּה  
שְׁלַחְנִי אֵלֵיכֶם:

*bin-da" hat mich zu euch gesandt. 15 Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den Israeliten: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer, und so wird man mich nennen in allen Generationen. 16 Geh, versammle die Ältesten Israels, und sag ihnen: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, ist mir erschienen und hat mir gesagt: Ich habe sorgsam auf euch geachtet und habe gesehen, was man euch in Ägypten antut. 17 Darum habe ich beschlossen, euch aus dem Elend Ägyptens hinaufzuführen in .....ein Land, in dem Milch und Honig fließen.(Ex 3,6-17).*

Die hier auftauchende Frage lautet: Stimmt das, was wir heute oft hören: „Im Grunde ist der Gott der Israeliten, der Gott der Christen und der Gott der Muslim derselbe“? – Ich meine: Das ist die Wahrheit, aber für uns Christen nur ein Teil der Wahrheit. Denn neben den Übereinstimmungen gibt es auch wesentliche Unterschiede. Vielleicht gelingt es mir, Ihnen, meine sehr verehrten Gäste zu Weihnachten in Beuron, das ein wenig klar zu machen. – Hoffentlich haben Sie noch die innere Spannkraft, um dem Gedankengang auch weiter zu folgen.

Von *demselben Gott* sprechen wir, wenn wir sagen, das Christentum sei auch eine *monotheistische* Religion. Doch schon die griechischen Philosophen haben in solcher Weise von einem einzigen Gott, einer einzigen Erstursache, gesprochen. Und auch in anderen Kulturen gibt es Ahnungen davon, dass letztlich nur einer hinter der ganzen Schöpfung stehen kann. Um uns zu unterscheiden von einem solchen philosophischen Monotheismus, fassen wir die drei Religionen Judentum, Christentum und Islam zusammen als jene drei Religionen, die überzeugt sind, dass Gott zu seinem Geschöpf, dem Menschen, gesprochen hat, sich ihnen in persönlicher Weise offenbart hat. Diese drei Religionen nennen wir sie deshalb die Offenbarungsreligionen,

---

15 וַיֹּאמֶר עוֹד אֱלֹהִים אֶל־מֹשֶׁה כֹּה־תֹאמַר אֶל־בְּנֵי יִשְׂרָאֵל יְהוָה אֱלֹהֵי אֲבֹתֵיכֶם  
אֱלֹהֵי אַבְרָהָם אֱלֹהֵי יִצְחָק וְאֱלֹהֵי יַעֲקֹב שְׁלַחְנִי אֵלֵיכֶם

Griechisch: *ego eimi ho ōn ho ōn ... kyrios ho theos*

14 καὶ εἶπεν ὁ θεὸς πρὸς Μωϋσῆν ἐγὼ εἰμι ὁ ὢν καὶ εἶπεν οὕτως ἔρεις τοῖς υἱοῖς Ἰσραὴλ ὁ ὢν ἀπέσταλκέν με πρὸς ὑμᾶς

15 καὶ εἶπεν ὁ θεὸς πάλιν πρὸς Μωϋσῆν οὕτως ἔρεις τοῖς υἱοῖς Ἰσραὴλ κύριος ὁ θεὸς τῶν πατέρων ὑμῶν θεὸς Ἀβραὰμ καὶ θεὸς Ἰσαὰκ καὶ θεὸς Ἰακώβ ἀπέσταλκέν με πρὸς ὑμᾶς

Lateinisch: *ego sum qui sum .....qui est .....Dominus*

oder, weil das erstmals unserem gemeinsamen Vater Abraham widerfuhr, die *drei abrahamitischen* Religionen.

Dabei sind es aber *keine drei mosaischen Religionen*. *Verschieden* hat Gott gesprochen: Zu Mose am Brennenden Dornbusch, wo er Israel seinen Namen nannte; zu Muhammed, indem er ihn anwies zu verkünden und niederzuschreiben was im Himmel „in der schönsten aller Sprachen“, nämlich auf arabisch, im heiligen Koran niedergelegt sei. Muhammed selbst betrachtet sich daher nur als einen jener Propheten, durch die sich Gott an die Menschen wandte; er sieht sich in einer Reihe mit Jesaja, Jeremia und den anderen Propheten bis Jesus, den nach seiner Ansicht vorletzten Propheten. Auf Jesus folge dann als letzter Prophet Muhammed.

Schwieriger wird es, wenn wir fragen: Was ist das Verbindende und zugleich Trennende *zwischen mosaisch und christlich*? – Auch wir Christen sind – das dürfen wir dabei nie vergessen! – Monotheisten. Das Verbindende und zugleich Trennende liegt nur in der Art, wie uns der eine Gott, gleichsam stufenweise, immer tiefer einführte in sein Wesen oder, wie wir sagen, sich uns immer mehr „offenbarte“.

Am Brennenden Dornbusch wird der nur allgemeinen Vorstellung vom einen, einzigen Gott, dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, gleichsam ein erster Schritt hinzugefügt: Mose erfährt: Dieser Gott sagt von sich: *Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen ... Ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen, um sie... zu befreien*. Das „ausgewählte Volk“ bekommt hier einen besonderen „Aspekt“ Gottes geoffenbart, nämlich seinen Namen; für sie ist er der „Ich bin da“. Dieser Name JHWH, mit den heiligen vier Buchstaben, ist dann *das*, was dieses geknechtete Volk durch alle Jahrhunderte und in allen Verfolgungen als ein Volk erhält und zusammenhält. Dabei wird dieser heilige Name zu etwas Unaussprechlichem. Kein heutiger Jude spricht von JHWH, sondern er umschreibt das mit „*baruch ha-schem*“ – „Gesegnet sei der Name“, oder er sagt auf hebräisch *Adonai*. Und schon in vorchristlicher Zeit übersetzten die Juden selbst diesen Namen in ihrer jüdischen, griechischen Bibel, in der sogenannten Septuaginta, mit *ho Kyrios* – der Herr.

Mit etwas anderen Worten will ich wiederholen, was wir uns soeben klargemacht haben: Alle drei abrahamitischen Religionen sprechen von dem einen Gott, der den Abraham herausrief aus seiner Heimat. Dieser einzige Gott wird von Israel auf Hebräisch *el* oder *elohim*, auf Griechisch *Theos* und im arabischen Koran *Allah* genannt. (*El* und *Allah* sind auch philologisch verwandt.) Doch dann kommt

etwas Neues hinzu, das dem Islam unbekannt ist: der Name JHWH – *Kyrios*, mit dem sich der eine unbegreifbare Gott durch Mose und nur für Israel in etwa fassbar gemacht hat. Es ist der Name, unter dem sich Gott nur seinem Volk in besonderer Weise zu erkennen gab. Seither betet jeder Jude: *Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einziger – schema Israel, adonai elohenu, adonai ächat.*

Und jetzt kommt unser schwierigster, aber entscheidender dritter Schritt. Wir müssen uns jetzt noch klarmachen: Die Selbstoffenbarung dieses unendlichen und unfassbaren Gottes in einem bestimmten Namen, im Namen „der Herr“, und an einem bestimmten Punkt in Raum und Zeit, war eine Vorstufe für die Menschwerdung dieses Gottes als *der Kyrios Jesus*. Wir Christen bekennen: „Der Kyrios – das ist Jesus!“ Nach Paulus ist solches gläubige Bekenntnis geradezu eine Gabe des Heiligen Geistes (vgl. 1 Kor 12,3b: *keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet.*)<sup>4</sup>

Vielleicht kommen unsere Schwierigkeiten, zu all dem „Ja“ zu sagen, daher, dass wir bei der Offenbarung am Brennenden Dornbusch nicht genug den Einbruch des ewigen Gottes in unsere menschliche Begrenztheit von Raum und Zeit erkennen. Und dass wir heute – in einer gewissen arianischen,<sup>5</sup> d.h. die Menschheit Jesu *überbetonenden* Grundstimmung – in Jesus zunächst nur einen Menschen und nicht den in die Menschenwelt kommenden Gott sehen. Die schon am Dornbusch aufleuchtende und in Jesus offenbar werdende Liebe des ewigen Gottes kommt beide Male zu kurz. Sie ist fast zu groß für uns Kleinen. Wir haben Angst zuzustimmen, uns einfach beschenken zu lassen und als Beschenkte solches anzunehmen. Wir wagen es kaum zu sagen: Ja, es gibt diesen, scheinbar un-glaublichen Heilsplan eines selbstlosen Gottes.

Abschließend schauen wir uns nochmals unser Kunstwerk an. Dem Künstler – er war übrigens früh erkrankt und arbeitete im Rollstuhl, reifte aber gerade auf diese Weise zu jener inneren Tiefe, die ihn drängte, nicht nur in der bildenden Kunst, sondern auch in Poesie und Musik zum Ausdruck zu bringen, was er in der Bibel entdeckte – ihm also ist es gelungen, zwei biblische Texte bildhaft so zu verflechten, dass eine große theologische Aussage entstanden ist. In den biblischen Texten steht weder ein Bericht über Mose, der am Brennenden

---

<sup>4</sup> Vgl. B. Schwank: KYPIOS IHCOYΣ, in: FS Untergaßmair, Berlin 2006, S. 357-361.

<sup>5</sup> Nach der Lehre des Arius (um 300 nC.) hat Maria nur einen Menschen geboren, sie ist nicht Gottesgebärerin.



Dornbusch etwas über die Menschwerdung erfahren hätte, noch steht im neutestamentlichen Mattäustext etwas von drei Magiern, die nach JHWH, nach *dem Herrn* Israels gesucht hätten. Durch die Symbolsprache der abgelegten Sandalen am heiligen Ort, an dem Gott angebetet wird, verknüpft Bernhard Kleinhans die zwei Ereignisse der Heilsgeschichte, die Vorstufe und die Erfüllung.

Die verflochtenen zwei Handlungen bringen im Bild eine Einheit zum Ausdruck, das *eine Geheimnis des Brennenden Dornbuschs*.

Kommen Sie im Geist nochmals mit mir ins Katharinenkloster. Dort betreten wir schweigend und barfuß die Kapelle des Brennenden Dornbuschs. Ich war überwältigt von dem Gedanken, dass sich so etwas hier – an einem bestimmten Ort, zu einer bestimmten Zeit – ereignet hat (wobei dann übrigens die Frage ganz nebensächlich wurde, um welchen *genauen* Quadratmeter oder um welches genaue Jahr es sich handelt). Das raumzeitliche Ereignis als solches wird entscheidend. Die Frühe Kirche war tief davon überzeugt, dass am Brennenden Dornbusch schon das große Geheimnis der Inkarnation begann. Daher schmückte sie die Wände dieser Kapelle am Mosesberg im Sinai mit vielen Muttergottes-Ikonen. Denn sie fragten sich staunend nicht nur: Wie konnte ein Dornbusch die Flammen des Herrn aushalten? Sondern auch: Wie konnte eine menschliche Frau diesen selben Kyrios, dieses göttliche Kind, er-tragen? Die Ikonen in der Kapelle des Katharinenklosters stellen also eine ganz ähnliche Verbindung her wie der moderne Künstler Bernhard Kleinhans, dessen „Geheimnis des Brennenden Dornbuschs“ wir heute gemeinsam betrachtet haben.

Am Anfang hatte ich Ihnen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, angekündigt: Wir wollen uns heute Nachmittag fragen:

Wie erklärt *mir* dieses Bronzerelief das Weihnachtsgeheimnis?

Vielleicht kommt jede und jeder von uns in dieser so persönlichen, so existentiellen Frage der Antwort etwas näher in dieser geweihten Nacht, dieser Weih-Nacht

Anno DOMINI – im Jahre des HERRN, des KYRIOS – 2006.